

Baptisten und Holocaust

Die Judenvernichtung in der NS-Zeit ist eine schmerzliche Wunde in unserer Geschichte. Wie sollen wir damit umgehen? Wir Baptisten haben nach 1945 viel mit uns selbst zu tun gehabt: Bombenschäden, Vertreibung, Verluste, Hunger, Sammlung und Neuaufbau von Gemeinden. Erinnerungen an die Gräueltaten der Nazis waren unangenehm, diese Zeit wollte man jetzt hinter sich lassen. Das ganze Ausmaß der Ermordung jüdischer Menschen wurde erst allmählich bewusst. Kam es je zu einem Erschrecken darüber? Es gab viel Schweigen und manche Scham.

Erst Jahrzehnte später wurden Erinnerungen an judenchristliche Geschwister und ihre Zeugnisse beachtet und gesammelt. Und die Einsicht wuchs langsam, wie sehr wir Baptisten mit anderen Christen hineinverstrickt waren in den Ungeist der Judenfeindschaft. Für manche war das Weltjudentum immer noch dekadent und von Gott verworfen. Und es dauerte eine Generation bis wir zur Mitverantwortung und Schuld standen. Aus Erschrecken und Schuldbekennnis kann Heilung erwachsen. Heute wissen wir von über vierzig deutschen Baptisten jüdischer Herkunft. Ihre Schicksale in der Katastrophe der Shoah waren höchst unterschiedlich. Sie reichten von rechtzeitiger Auswanderung, Übersiedlung nach Palästina, Flucht, Untertauchen und Leben im Versteck, zum freiwilligen Austritt oder der Verdrängung aus der Gemeinde trotz gemeinsamen Glaubens an Jesus bis zur Ermordung von sieben judenchristlichen Geschwistern im Holocaust: *Josef Halmos, Gertrud Krämer, Elly Krimmer, Max Michaelis, Klara Pflugk-Nagel, Else Selka, Adele Rühl, geb. Weintraub.*

Einige Schicksale sollen kurz dargestellt werden:

Adele Rühl (1879-1943) stammte aus einer jüdischen Familie im polnischen Galizien. Sie wanderte aus, arbeitete als Köchin und heiratete 1906 in Straßburg den Oberzollsekretär Karl-Wilhelm Rühl. Ein Jahr später lebt sie mit ihrem Mann in Hamburg-Eimsbüttel. In der kleinen Baptistengemeinde wird sie noch vor ihrem Mann von C.A.Flügge getauft. Seit Dezember 1936 ist sie Witwe. 1942 erhält sie die Aufforderung, sich für einen Arbeitseinsatz im Osten zu melden. Eine gute Freundin rät ihr, sie solle „Schluss machen“, sie wisse doch, was sie erwartet. Adele Rühls Antwort: „Ich habe mir mein Leben nicht selbst gegeben, ich darf es mir nicht selbst nehmen. Was Gott mir zgedacht hat, muss ich tragen!“ Sie wird verhaftet und im KZ Fuhlsbüttel von Dezember 1942 bis Februar 1943 in „Schutzhaft“ genommen. Aus der Haft kann sie noch einen Kassiber in einer Thermoskanne herausschmuggeln und der Familie Reinhold Pusch melden: „nächste Woche kommen wir alle nach Auschwitz“. Im März 1943 wird Adele Rühl nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Elly Krimmer (1885-1942) kam aus dem schlesischen Liegnitz und wurde in der Erfurter Baptistengemeinde von Hugo Schostak 1921 getauft. Über Dresden und Bockum-Hövel gelangte sie 1931 nach Bremen und schloss sich der Gemeinde Bremen, Hoffnungskirche an. Sie arbeitet als Hausdame und Schneiderin bei Gemeindefamilien und ist bei den Kindern beliebt, für die sie immer Süßigkeiten in der Tasche hat. Wohl um die Gemeinde nicht in Schwierigkeiten zu bringen, lässt sie sich im Januar 1939 aus dem Verzeichnis wieder streichen. „Am Vorabend ihrer Deportation war sie auf ihren Wunsch in der Wohnung des Pastorenehepaares Thorn. Dort haben sie gemeinsam Abendmahl gefeiert. Franz Thorn hat Elly Krimmer dann persönlich zur Sammelstelle begleitet.“ Wegen des verbotenen Treffens wird Pastor Thorn angezeigt und verwarnt. November 1941 wird sie über Hamburg nach Minsk deportiert und dort im Ghetto am 28.7.1942 ermordet.

Siegfried Schmal (vormals Schmul) (1904-1974) war judenchristlicher Pastor in den Baptistengemeinden Pobethen/Ostprien (1931-33) und Grünberg/Niederschlesien (1933-38). Von Beruf Elektromonteur ließ er sich 1926 in der Gemeinde Berlin, Gubener Straße taufen und meldete sich zum Studium nach Hamburg ans Predigerseminar. 1936 wird er mit seiner Frau Gertrud von Friedrich Sondheimer getraut und beim Hetzblatt „Der Stürmer“ denunziert. Im Sommer 1938 fordert der Gauleiter Schlesiens seine Dienstentlassung wegen der NS-Rassegesetze. Die Hilfe von einigen Gemeindegliedern und vom Bund wird ganz auf seine Emigration konzentriert. Obwohl er bereits die Schiffskarten für die Ausreise besitzt, wird er nach der Pogromnacht ebenfalls verhaftet und ins KZ Sachsenhausen gebracht. Anfang Dezember nach Zahlung von 2.000 Reichsmark wird er entlassen. Am 4.1.1939 kann die Familie mit zwei kleinen Kindern endlich von Hamburg aus die Schiffsreise nach Brasilien antreten. Bis dahin leben sie noch einige Tage im Verborgenen im Diakoniewerk Tabea. Im Januar 1961 besuchte er noch einmal dank Vermittlung von Rudolf Thaut seine 86jährige Mutter *Rosa Schmul* in Berlin, die über zwei Jahre im Versteck in Luckenwalde die NS-Zeit überlebt hatte.

Wie viele andere auch schwiegen Baptisten in ihrer Mehrheit zur Judenverfolgung. Gleichwohl gab es einige aufrechte Bekenner wie z.B. Pastor *Wilhelm Kerstan*, der, als er mit seinem Sohn Reinhold nach der Pogromnacht in Berlin an brennenden Synagogen und jüdischen Geschäften vorbeiging, laut seinem Sohn Reinhold sagte: „Das hätten sie nicht tun dürfen. Sie dürfen Gottes Volk nicht antasten. Das wird ein schlimmes Ende nehmen“. Und nur von wenigen und meist im Stillen gab es Hilfe und Unterstützung für verfolgte Juden. *Meta Maschke* versorgte Judenchristen mit Lebensmitteln. „Ihre Ehrfurcht vor Gott war größer als die Angst vor den Nazis“, bezeugte Sohn Egon Maschke. Die Baptistin *Lucie Seiffert* (1888-1969) verbarg die ihr als Krankenschwester bekannte baptistische Judenchristin *Frieda Schmal* (1902-1999) in ihrer Wohnung in Berlin-Schöneberg, Rossbachstraße 2 (von September 1942 bis April 1945). Sie gehört zu den „Stillen Helden“, die durch ihre mutige Tat Frieda Schmal vor Deportation und Holocaust bewahrt hat (Die Gemeinde 2/2012, 16f). Vom Berliner Senat bekam sie am 8. November 1962 die Ehrenurkunde für Hilfe für Verfolgte in der NS-Zeit, unterschrieben von Innensenator Heinrich Albertz und dem Regierenden Bürgermeister Willy Brandt. Europaweit gesehen gab es besonders viele baptistische Judenretter in der Ukraine, einige auch in Frankreich und in Holland.

Roland Fleischer, 7.1.2020

(erschieden in Die Gemeinde 2/2020)

